

korrekt gewonnenen Ausgangsbeobachtungen ein gewaltiges, Bresslaus Annahmen zur Schwäbischen Weltchronik widersprechendes Thesengebäude aufgeschichtet, bei dessen Genese die Unterscheidung zwischen Spekulation und Nachweis aber zunehmend verlorengegangen war: das Modell einer gleichgeordnet parallelen Ableitung aller drei Chroniken – Hermanns, des *Chronicon Suevicum universale* und des *Chronicon Wirzburgense* – von einer verlorenen gemeinsamen Vorlage, in der man aber nicht ausgearbeitete Annalen, sondern eine chronologisch geordnete Exzerptsammlung zu sehen habe, angelegt als ein Handexemplar durch Hermann von Reichenau, der als Vorarbeit zu seiner 'großen' Chronik auch bereits das *Chronicon Suevicum universale* abgefaßt habe, während das *Chronicon Wirzburgense* als ein ungeschickt kompilierter Auszug aus letzterem und jenem Handexemplar seitens eines Dritten zu gelten habe¹⁹².

Bresslaus postulierte verlorene Schwäbische Weltchronik geriet also in Gefahr, von anderen okkupiert und in Zusammenhänge hineingestellt zu werden, in denen sie ihren Erklärungswert für seine Wipo-

gehen könnten und gelangte dabei nachvollziehbar zu dem Ergebnis, „an eine allen drei Quellen gemeinsame Vorlage“ sei „hiernach nicht mehr zu denken“, es komme vielmehr nur noch darauf an, „zu untersuchen, ob vielleicht je zwei der genannten Werke aus einer gemeinsamen Quelle oder ob sie alle drei... aus einander herzuleiten“ seien (vgl. ebd. S. 5 f.). Doch scheiterte er bei der Durchführung dieses Untersuchungsprogramms: Ohne daß Gründe genannt oder erschließbar wären, spielte er von allen theoretisch sich ergebenden Möglichkeiten lediglich drei Fälle durch und rettete sich in kühner Volte dann sofort in ein unvermittelt präsentiertes „Endresultat“, demzufolge nunmehr bewiesen sei, daß Hermann und das *Chronicon Suevicum universale* aus einer gemeinsamen Quelle geschöpft hätten, während der Redaktor des *Chronicon Wirzburgense* das *Chronicon Suevicum universale* ausgeschrieben habe (vgl. ebd. S. 7). Jene Stellen innerhalb des *Chronicon Wirzburgense*, an denen dieses im Vergleich zum *Chronicon Suevicum universale* eine originalgetreuere Textversion aufweist, erklärte er dabei als Ergebnis einer nachträglichen Überarbeitung des *Chronicon Wirzburgense* anhand der in der Vorlage benutzten Originalquellen (vgl. ebd. S. 8) – tatsächlich die einzige dann noch verbleibende Lösung. So hatte Julius Reinhard DIETERICH, *Die Geschichtsquellen des Klosters Reichenau bis zur Mitte des elften Jahrhunderts* (1897) leicht spotten über die „sonderbare Arbeitsweise“ (ebd. S. 7) des von Buchholz postulierten „beispiellos genügsamen Excerptors“, der um ganz weniger Worte in wenigen Fällen willen die Originalquellen seiner Vorlage wieder „hervorgeholt und neu excerpiert“ habe, um sie dann sofort wieder „zuzuklappen und, ohne sie weiterer Benutzung zu würdigen, wieder an ihren Platz zu bringen“ (ebd. S. 13).

192) Vgl. DIETERICH, *Geschichtsquellen* (wie Anm. 191) S. 1-66, passim. Vgl. auch die Zusammenfassung der Thesen Dieterichs durch BRESSLAU, *Quellen* (wie Anm. 12) S. 15.